

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 154

96. Jahrgang

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Kur Adolfs-Str. 2. Fernruf Nr. 551

Dienstag, 4. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Schwere Verluste der Invasionsstruppen Erbitterte Abwehrkämpfe in Italien und an der Ostfront

In der Normandie hat das neuntägige Ringen im Raum von Caen den Feind so schwere Verluste gefoktet, daß er am Sonntag, von vergeblichen Aufklärungsversuchen in Bataillonstärke abgesehen, seinen Angriff vorübergehend nicht weiterführte. Der großangelegte Durchbruchversuch der 2. britischen Armee, die mit zahlreichen Infanterie- und Panzerdivisionen auf 25 Kilometer Breite angriff, um die Stadt Caen von ihren Versorgungsleitungen abzuschneiden, ist fürs erste wiederum gescheitert. Durch massierten Einsatz von Artillerie und Luftwaffe konnte der Feind einen am 28. Juni beiilly erzielten schmalen Einbruch zunächst noch ausbauen und am Odon einen etwa 6 Kilometer tiefen und 4 bis 5 Kilometer breiten Frontvorsprung bilden.

In diesen Einbruchraum stopfte er in den letzten Tagen etwa acht Infanterie- und Panzerdivisionen. Gleichzeitig verweilte er durch Hunderte von Bomben eine mehrere Kilometer breite Vorfeldzone, um dadurch deutsche Gegenmaßnahmen zu unterbinden. Als dennoch der Gegenangriff infanterischer Panzer- und Grenadier- Divisionen, unter denen sich die „Panzer- Grenadier- Division“ „Hitlerjugend“ besonders hervortat, weiter an Boden gewann, verstärkte er den Einsatz seiner Schiffsartillerie in bisher nicht gekanntem Maße. Ununterbrochen feuerten die Schlachtschiffe und Kreuzer aus Entfernungen von rund 30 Kilometer. Das am Beschuß beteiligte Schlachtschiff „Rodney“ bemerkt dabei die gleiche Feuerkraft wie sämtliche Batterien einer starken Festung. Aber trotz dieser schützenden Feuerklöße ging der eigene, von Artillerie und Fliegern wirksam unterstützte Gegenangriff weiter.

Am Freitag und Sonnabend versuchte der sich verbissen verteidigende Feind, unsere langsam aber stetig vordringenden Verbände durch massierte Panzerangriffe aufzuhalten. Als auch diese 30-kündigen Angriffe unter schweren Verlusten an Menschen und Panzern scheiterten, sah sich der Gegner, der in der neuntägigen Schlacht bereits über 300 Panzer einbüßte, gezwungen, eine Kampfpause einzulegen. Diese wurde von unseren Truppen zu örtlichen Vorstößen ausgenutzt. Auch nordöstlich St. Lo, wo am Freitag und Sonnabend drei nordamerikanische Regimenter schwer zusammengeschlagen wurden, blieb es im allgemeinen ruhig.

Starke Bewegungen hinter der feindlichen Front, die wiederholt von unserer Artillerie beschossen wurden, lassen jedoch erkennen, daß weitere Angriffe der Invasionsstruppen östlich der Orne in den Abschnitten von Caen und St. Lo sowie im Süden der Cotentin-Halbinsel bevorstehen. In den frühen Morgenstunden des Montag haben die Nordamerikaner bereits mit neuen Vorstößen gegen die deutschen Sperriegel westlich Carentan begonnen.

In Italien leisten die Briten und Nordamerikaner ihre Durchbruchversuche fort. Auch hier wirkten sich die Verluste des Gegners an den Vortagen insofern aus, als er seine Infanterie- und Panzerkräfte neu, auf schmalen Abschnitten

zusammengeballt ansetzt. Im westlichen Abschnitt hatten die sich gegen Volterra vorchiebenden feindlichen Kräfte bei Casole erhebliche Verluste. Im Raum südlich und südöstlich Siena griffen marokkanische Soldaten nicht weniger als hundertmal mit Panzerunterstützung an. Die Vorstöße brachten mehrere Kilometer vor der Stadt blutig zusammen. Wenn dennoch die deutsche Führung den Entschluß faßte, Siena nicht zu verteidigen, so zeigt das von höchstem Verantwortungsgefühl für unerfessliche Kulturgüter, die beim Kampf um die Stadt vernichtet worden wären. Als Folge dieser Maßnahme mußte auch die Front beiderseits des Tyrrhenischen Meeres zurückgenommen werden. Als der Feind mit Panzern und aufgefessener Infanterie nachrückte, brachten ihm unsere Truppen bei Sinalunga schwere Verluste bei. Weitere harte Kämpfe entwickelten sich den ganzen Tag über im Adriatischen Küstenabschnitt, wo die Briten nördlich Macerata bei Pioltano und an der Küstenstraße bei Loreto in allgemeiner Richtung auf Ancona angriffen. Unsere vorgeschobenen Sicherungen wurden auf die Hauptkampflinie zurückgedrängt. Dort aber brachten unsere Truppen den Feind in erbitterten Abwehrkämpfen zum Stehen.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront hat die Abwehrschlacht nichts von ihrer Härte verloren. Die Angriffe der Bolschewiken konzentrierten sich immer mehr auf unsere Verteidigungslinien, die im Bogen von Norden, Osten und Süden her Mühen umspannen. Im ersten Ansturm stießen die Bolschewiken an den deutschen Widerstandslinien vorbei und versuchten, sie durch Bedrohung der Flanken auszuscharren. Jetzt werfen sie ihre Kräfte auch gegen den heroischen Widerstand dieser Wellenbrecher. Beispielhaft ist der Kampf der Besatzung von Bobruisk, die bei Ostrowitzki die Verbindung mit den Haupttruppen wieder herstellte und sich in die Widerstandslinie einfügte. In gleicher Weise kämpften sich größere und kleinere Kräftegruppen von der mittleren Weisina auf den Hauptverteidigungsraum zurück, wobei ihnen portgelebte Gegenstöße eingreifender Reserven den Rücken freihielten.

Auch an der Nord- und Südflanke stießen die Bolschewiken weiter vor, um unsere Aufstellungsbasis zu durchbrechen. Daran entwickelten sich die schweren Kämpfe westlich Siusel und bei Lubokoje, wo starke feindliche Angriffe zusammenbrachen. Dem Ansturm der Sowjets setzten unsere Grenadiere überall verbissenen Widerstand entgegen. Fortgesetzt kommt es zu Nahkämpfen mit vorgeprellten feindlichen Panzerketten. Jeder Geländegewinn kostet den Feind schwere Opfer an Blut und Material. Tag für Tag vernichten unsere Truppen mit ihren neuen Nahkampfwaffen zahlreiche Panzer. Ihr Widerstand verhinderte insbesondere eine Verbreiterung des Angriffsraumes, der trotz heftiger Angriffe im Raum von Wolozk immer noch von Dina und Brijewitz begrenzt wird. Schlachtliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe der Grenadiere.

### Ununterbrochenes Vergeltungsfeuer / Sorgenvolle Betrachtungen der englischen Presse

Auch das Wochenende brachte keine Unterbrechung des andauernden Vergeltungsfeuers auf London und Südbengland. Aus irgendwo in Südbengland muß Neuter immer wieder melden, daß die Deutschen ihre fliegenden Bomben auch weiterhin in ununterbrochener Folge auf London und die übrigen Gebiete in Südbengland herüberfenden. In der Nacht zum Sonnabend, am Sonntag selbst und in der Nacht zum Montag gingen die „V1“-Geschosse fortgesetzt auf englischem Boden nieder und verursachten dort „Schäden und Verluste“.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald“, der die Aufgabe hat, sich laufend von den Auswirkungen des Einsatzes der neuen deutschen Rasse auf Südbengland zu überzeugen, schildert mit etwa folgenden Worten das Bild, das sich ihm nach der Explosion eines deutschen Sprengkörpers in einem Orte Südbenglands bot: „Rauch und Staub legten sich. Bergknäuelgruppen gingen an die Arbeit. Männer und Frauen in der Nähe riefen sich den Staub aus den Augen und entfernten die Glassplitter aus ihren Kleidern.“

Es ist ein Wunder, daß wir überhaupt leben! Der allgemeine Eindruck, denn die „fliegende Bombe“ schlug in unmittelbarer Nähe ein. Man freute sich, daß es noch einmal gut gegangen war. Ein etwas egoistisches Gefühl, aber doch herrlich, noch in der Lage zu sein, nach einer Zigarette in seiner Tasche sitzen zu können und das Gehör nach einer Explosion nicht verloren zu haben, die fast das Trommelfell zerriß. Der Luftdruck war so groß, daß sogar meine Armbanduhr stehenblieb.“

Der „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, ein hoher Beamter des britischen Luftfahrtministeriums sei mit seiner Frau in der Nacht zum Donnerstag in den Luftschutzbunker schlafen gegangen, und zwar erstmals seit Beginn des „V1“-Beschusses. Das habe beiden das Leben gerettet, denn in der gleichen Nacht sei ihr Haus durch die Sprengwirkung einer in der Nähe niederfallenden „fliegenden Bombe“ weggeblasen worden. Am Donnerstagnachmittag vor 8 Uhr, so

erzählt der „Daily Herald“, sei eine „fliegende Bombe“ auf eine wichtige Straßenkreuzung in Südbengland gefallen. „Einiger Schaden“ sei dadurch angerichtet worden. Wie die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ aus der englischen Hauptstadt erzählt, ist die Londoner Presse nach wie vor unzufrieden darüber, daß die Behörden keine Angabe der Orte gestatten, die durch die Raketenbombe beschädigt wurden.

### Durch den Führer ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 2. Juli 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 518. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber der VII. Armee, Generaloberst Friedrich Dollmann, nach dem Tode und als 519. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt.



Staatsakt für Generaloberst Dietl.

In Gegenwart des Führers fand für den beim Flugzeugunfall tödlich verunglückten Generalobersten Dietl ein feierlicher Staatsakt statt. — Unser Bild zeigt Generalfeldmarschall Keitel bei der Gedentreue während des Staatsaktes. Aufnahme: Boetia-Mil. (WB)

### Unbeugsam im Freiheitskampf

Die Worte des Führers an der Bahre des tödlich verunglückten Generaloberst Dietl galten nicht nur dem toten Freund und hervorragenden Offizier der deutschen Wehrmacht, sondern waren darüber hinaus richtunggebend für das ganze deutsche Volk. Wie der Heerführer Dietl alle Zeit von bedingungslosem Vertrauen auf Deutschlands Sieg in dem großen Entscheidungskampf besetzt war, so muß auch das ganze deutsche Volk die feste Zuversicht hegen, daß es unter der Führung Adolf Hitlers jede Situation, ja selbst die schwerste Aufgabe zu meistern vermag. In dem Lebenskampf unseres Volkes gibt es keine andere Wahl als Sieg oder Untergang. Wir kennen den Vernichtungswillen unserer Feinde und setzen daher unsere letzte Kraft daran, den Sieg der deutschen Waffen sicherzustellen. Mit unbeugsamem Fanatismus werden wir auch die schwersten Opfer bringen, um die Freiheit und den Sieg zu erkämpfen.

Die gleiche bedingungslose Zuversicht spricht auch aus der Kampfeschlössenheit des finnischen Volkes, wie sie in der Bitte Finnlands um die deutsche Waffenhilfe und zuletzt in der Ansprache des finnischen Ministerpräsidenten Linkomies zum Ausdruck kommt. Auch diese Kundgebung ist ein Zeugnis dafür, daß es für ein Volk, das in dem großen Entscheidungskampf unserer Tage seine Zukunft sichern will, keinen anderen Weg gibt, als unter allen Umständen um Leben und Ehre zu kämpfen. Aus der Rede von Linkomies geht deutlich hervor, daß die Sowjetunion von Finnland die bedingungslose Kapitulation gefordert hat, eine Kapitulation, die zweifellos nicht einmal die allererlebarsten Rechte des finnischen Volkes achtet und es der restlosen Vernichtung ausliefern würde. Eine solche Forderung wurde seinerzeit nicht einmal an die baltischen Staaten gestellt, und trotzdem haben die Bolschewiken ihrem Einmarsch alsbald die Bolschewisierung dieser Länder folgen lassen. Um so mehr sind die 3,3 Millionen Finnen entschlossen, an Deutschlands Seite den Krieg gegen die Sowjetunion bis zum gemeinsamen Sieg durchzukämpfen.

Das deutsche Volk hat sich seit jeher als treuester Waffenbruder Finnlands erwiesen. Nicht die Vereinigten Staaten haben an der Wiege des finnischen Staates gestanden, sondern der deutsche Soldat war es, der vor 25 Jahren durch seinen Kampf die Freiheit Finnlands erstritten hat und auch jetzt wieder treue Waffenhilfe leistet. Der Feind dagegen hat auch in diesem Fall wieder einen schmachvollen Verrat der Demokratie begangen. Während er im Winterkrieg noch „Sympathie für das tapfer finnische Volk“ heuchelte, hat er in den letzten Wochen alles darangesetzt, um Finnland durch kugnerische Verlockungen aus dem Krieg herauszubringen. Indem England und Amerika Finnland einzureden suchten, daß Deutschland nicht in der Lage wäre, Finnland weiterhin Schutz zu gewähren, wollten sie damit einmal eine Lücke in die europäische Abwehrfront reißen und gleichzeitig den Sowjets die erwünschte Entlastung bringen, dadurch, daß die gut ausgerüstete finnische Armee ausgeschaltet würde. Man gaukelte den Finnen vor, daß sie nur durch ein Eingehen auf die sowjetischen Forderungen ihre Selbständigkeit retten könnten, dabei bestand nirgends in der Welt ein Zweifel darüber, daß die Engländer und Amerikaner damit nur den Sowjets Zutreiberdienste leisten und das finnische Volk der Vernichtung durch den Bolschewismus preisgeben wollen. Diesen Verrat der Demokratie hat das finnische Volk durchschaut und sich bei der Wahl zwischen der Vernichtung durch den Bolschewismus und der Fortsetzung des Kampfes für die Erhaltung Finnlands für letzteres entschieden. Das finnische Volk wird durch restlosen Einsatz seiner Kräfte sein Leben bis zum äußersten verteidigen und damit den Beweis dafür liefern, daß es im Kampf um Sein oder Nichtsein Europas einen entscheidenden Platz einnimmt. J. Fiege.

### Albert Piehsch — „Pionier der Arbeit“

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Dr. Ing. e. h. Albert Piehsch, als 19. Deutschen die Auszeichnung „Pionier der Arbeit“ und das Ehrenzeichen hierzu in Gold verliehen. Diese Ehrung erfolgte in Würdigung der besonderen Verdienste, die sich Albert Piehsch seit Jahren um die Erfüllung wichtiger wirtschaftspolitischer Aufgaben unter ersorderlicher Berücksichtigung sozialpolitischer Grundsätze erworb. Damit trägt er wesentlich zur Förderung des deutschen Arbeits- und Wirtschaftslebens bei.

### Tiroler Landesjäger

Der Wehrwille des Gaues Tirol-Vorarlberg im fünften Kriegsjahr  
Im Gau Tirol-Vorarlberg waren wieder wie alljährlich die Jäger aus allen Tälern des Gaues zum Landeschießen zusammengelommen. Stabschef der SA Scheymann, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti und andere bewiesen die Teilnahme, die das ganze deutsche Volk an dieser einzigartigen Befundung des uralten, jedoch noch immer lebendigen Wehr- und Truhwillens der Bauern Tirols nimmt. Eingeleitet wurden die Veranstaltungen mit einer großen Kundgebung der NSDAP, an der neben den zahlreichen Schützenkompanien und den Gliederungen der Partei auch die Bevölkerung teilnahm. Gauleiter und Reichsstatthalter Hofer legte mit der Befundung des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg und die Zukunft des Reiches das Gelöbnis der Treue zu Führer und Reich ab.

Vor der offiziellen Eröffnung des Landeschießens fand ein Aufmarsch der Verbände der Partei und der zahlreichen Schützenkompanien und Musikabteilungen statt, der durch seine Bunttheit ein unvergeßliches Bild bot. Auch zahlreiche Schützenkompanien aus Bozen nahmen als Gäste an dem Aufmarsch und am Landeschießen teil. Durch ihre Beteiligung befestigt auch die Wehrmacht die Einheit des starken unerschütterlichen Wehrwillens, der gerade in diesem alten Berggau über eine jahrhundertalte, in vielen Kriegen bewährte Kraft und Tradition verfügt.

Der Präsident des Amerikanischen Roten Kreuzes, Norman D. Davis, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. 1921 war er Unterstaatssekretär und wurde dann Vorsitzender jener Kommission der Genfer Liga, die sich mit der Ausarbeitung des „Vermittlungsstatuts“ zu befassen hatte.

### Polnische Exilregierung in Moskau ganz abgemeldet

Der Rat der sogenannten „Freien Polnischen Union in der Sowjetunion“ hat nach einer offiziellen Verlautbarung „den aus Vertretern aller liberalen Parteien in Polen errichteten sogenannten Polnischen Nationalrat“, der allerdings nur in der Phantasie des Kremls existiert, als „Vertretung aller Polen“ anerkannt, meldet „Dagens Nyheter“ nach United Press aus Moskau. Mitglieder dieses Nationalrats seien bereits vor mehreren Monaten in Moskau zur Erörterung der polnisch-sowjetischen Beziehungen zusammengekommen.

Die bemerkenswerte Tatsache, daß die polnische Exilregierung in der Resolution nicht genannt werde, werde als ein Zeichen dafür betrachtet, daß die Sowjets mit deren Existenz überhaupt nicht mehr rechnen, daß dagegen der Kreml entschlossen sei, selbst Ordnung in das polnisch-sowjetische Verhältnis zu bringen.